

Beteiligung auf neuen Wegen oder nur virtuelle Beteiligung?

Erfahrungen im Einsatz neuer Medien für Partizipationsmöglichkeiten Jugendlicher

Moritz von Engelhardt, Michael Lange, Sebastian Sooth

[abstract]

Das wannseeFORUM Berlin hat im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend die Deutsche Jugendkonferenz im Rahmen des Konsultationsprozesses für das Weißbuch zur Europäischen Jugendpolitik der Europäischen Kommission ausgerichtet.

Um den ursprünglich möglichen Teilnehmerkreis von 90 Jugendlichen, die an der Deutschen Jugendkonferenz im Juni 2000 in Berlin teilnehmen sollten zu erweitern, wurde zur Unterstützung des Prozesses die Diskussions- und Vernetzungsplattform u26.de eingerichtet.

Hier konnten interessierte Jugendliche bereits im Vorfeld Informationen über Konsultationsprozess und Konferenz ebenso wie Linksammlungen zu den vorgeschlagenen Themen finden, miteinander oder zu bestimmten Terminen mit Politikern chatten und in Diskussionsforen zu unterschiedlichsten Themen diskutieren.

Um Enttäuschungen sowohl auf Seiten des Anbieters als auch des Nutzers zu vermeiden, ist bei Internetangeboten dieser Art die richtige Einordnung des Mediums Internet notwendig: Das Internet kann keine realen Beteiligungsformen ersetzen, dafür aber reale Beteiligungsformen durch Informationsangebote, Vernetzungs- und Diskussionsmöglichkeiten flexibel und effektiv unterstützen.

[Textbeginn]

»Das Internet demokratisiert die gesamte Gesellschaft«, »Durch Internet kann sich endlich jeder Bürger an politischen Prozessen beteiligen« - zwei vielfach gehörte und gelesene Äußerungen, die die politische Aufbruchsstimmung widerspiegeln, die vielerorts herrscht, seit »das Internet« ein Massenmedium geworden ist.

Bieten die Möglichkeiten des Internets - von Online-Bürgersprechstunden, Vernetzung von politisch aktiven Menschen über Diskussionsforen und unengen von Informationen jeglicher Quantität und Qualität bis hin zu virtuellen Wahlen - wirklich völlig neue Wege einer echten Bürgerbeteiligung, oder wird durch diese Möglichkeiten vielmehr die Chance eröffnet, noch mehr Beteiligung zu neutralisieren, indem sie in virtuelle Bahnen gelenkt wird, aus denen es keine Berührungspunkte zur realen Lebenswelt mehr gibt? Und erreicht man mit dem »modernen Medium« auch Jugendliche, denen doch eigentlich das Etikett der Politik (oder eher Politikerverdrossenheit) schon auf die Stirn geheftet scheint?

Im Rahmen des Konsultationsprozesses für das Weißbuch zur Europäischen Jugendpolitik der Europäischen Kommission hat das wannseeFORUM Berlin im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend die Deutsche Jugendkonferenz ausgerichtet.

Hauptziel des Konsultationsprozesses war es, die Wünsche, Hoffnungen, Befürchtungen, Forderungen von »organisierten« und »unorganisierten«

Jugendlichen zwischen 15 und 25 hauptsächlich zu den fünf von Kommission vorgegebenen Themengebieten »Bürgergesellschaft«, »Wirtschaftsstruktur und Beschäftigung«, »Wohlbefinden und Lebensqualität«, »Selbständigkeit der Jugendlichen« und »Europa« zu sammeln - die Jugendlichen sollten angehört werden, was in Deutschland auf der Deutschen Jugendkonferenz geschehen sollte, deren Ergebnisse dann durch einen Teil der dort anwesenden Jugendlichen in die Europäischen Jugendkonferenz drei Monate später eingebracht werden konnten.

An der Deutschen Jugendkonferenz im Juni 2000 in Berlin sollten 90 Jugendliche teilnehmen dürfen, die dort ihre Ergebnisse erarbeiten sollten.

Um insgesamt eine möglichst große Anzahl von Jugendlichen in den Konsultationsprozeß einzubeziehen, hatten interessierte Jugendliche bereits im Vorfeld der Deutschen Jugendkonferenz nicht nur die Möglichkeit, sich über die Jugendkonferenz und den Weißbuchprozeß zu informieren, sondern konnten über verschiedene Kommunikationswege - die Einsendung von Diskussionbeiträgen per Post, Regionalkonferenzen zum direkten Austausch von Meinungen und die Internetplattform u26.de - an der inhaltlichen Auseinandersetzung mitarbeiten.

Während der Deutschen Jugendkonferenz bestand die Möglichkeit, über die Internetplattform u26.de am Diskussionsprozeß mit den vor Ort anwesenden Jugendlichen teilzunehmen. Die Teilergebnisse der Arbeitsgruppendifkussion konnten zeitnah diskutiert werden, in Chats konnte live mit TeilnehmerInnen gesprochen werden und über Webcam, Radioberichte und Fotoalben waren auch visuelle und auditive Einblicke in die Konferenz erlebbar.

Ziel des Einsatzes von u26.de war es, zu testen, wie durch die Nutzung der Neuen Medien und durch die Verknüpfung realer Zusammenkünfte mit Treffen im Netz der Ausbau von tragfähigen und wirkungsvollen Partizipationsmöglichkeiten für Jugendliche, die Qualifizierung von Jugendlichen für die Beteiligung, die Animation von Jugendlichen zu gesellschaftlichem Engagement durch lokale/regionale Aktivitäten ermöglicht werden kann.

Auf der einen Seite gibt es dadurch die Möglichkeit, Computer-Cracks zur Partizipation zu gewinnen, die bisher noch keine partizipatorischen Aktivitäten entfaltet haben. Auf der anderen Seite kann man die politisch interessierten Jugendlichen unterstützen, die Internetzugang haben oder Unterstützung durch Internet-User benötigen. Durch gegenseitige Unterstützungsmöglichkeiten können beide Gruppen zu gemeinsamen Austausch von Ideen und praktischem Handeln gebracht werden.

Und so war auch Netzangebot u26.de von Anfang an nicht nur als Informationsangebot und Diskussionsforum zur Konferenz gedacht, sondern sollte ebenso die Vernetzung von aktiven Jugendlichen fördern.

Es gibt eine Reihe ambitionierter Internetangebote für Jugendliche, die ähnliche Schwerpunkte haben (Vernetzung, Partizipation). Problem dabei ist - wie im realen Leben auch - oftmals die fehlende Beteiligung der eigentlichen Zielgruppe. Gründe dafür sind u.a., daß Seiten nicht bekannt sind, Zugangshürden zu hoch sind (»hier nur ab Browserversion 4«, »Paßwort

beantragen«, Plattformabhängig etc) oder keine Jugendlichen an der Gestaltung des Angebots mitwirken - entweder verschließt man sich dank fehlender Öffentlichkeitsarbeit den Jugendlichen, schließt Jugendliche durch zu hohe technische Anforderungen aus dem Angebot aus oder verpaßt die Zielgruppe, weil völlig an ihr vorbei gearbeitet wird.

Problematisch ist ebenso, daß i.d.R. nur Hinweise aus dem Netz auf das reale Leben gegeben werden, in umgekehrter Form ist eine Beteiligung selten oder nur in Form von Gästebüchern möglich.

Mal wird der Rücksendekanal einfach vergessen (Feedback oder gar Beteiligung sind so nur sehr eingeschränkt und nur für Nutzer mit fortgeschrittenen Computerkenntnissen möglich), mal besteht der »Inhalt« zum größten Teil aus Selbstdarstellungen der verantwortlichen Organisationen.

Internetangebote können keine realen Beteiligungsmöglichkeiten ersetzen, sondern müssen als Werkzeug dienen, das andere Formen unterstützt. Damit Internetbeteiligungsangebote funktionieren, bedarf es entsprechender Rahmenbedingungen im realen Lebensumfeld der Betroffenen.

Im Zeitalter von Internet und Handy, EMail und SMS gibt es vielfältige Möglichkeiten, Informations- und Vernetzungsanforderungen Jugendlicher - weit flexibler als in der Vergangenheit geschehen - gerecht zu werden. Dazu müssen einerseits die benötigten Informationen und die Zugänge zu diesen bereitgestellt werden, andererseits müssen die Jugendlichen befähigt sein, die verschiedensten Medien kompetent zu nutzen und gezielt zur Informationsbeschaffung einzusetzen.

Das Internet hat eine stetig wachsende Bedeutung als Mittel zur Partizipation an politischen Gedankengängen/Planungen/Entscheidungen. Das Internet wird auch in Zukunft in der Regel (bis auf Themen, die das Netz direkt betreffen) nicht Ursache politischer Beteiligung sein, kann aber eine (starke) Katalysator-Wirkung haben.

Oftmals wird leider der Fehler gemacht, den Einsatz Internetbasierter Formen entweder in der Wirkung völlig zu überschätzen oder als unliebsame Konkurrenz zu sehen. So kursierte während der Vorbereitungszeit der Deutschen Jugendkonferenz eine Pressemitteilung eines großen Verbandes, in der fälschlicherweise moniert wurde, in Deutschland gäbe es für die Beteiligung am Weißbuchprozeß eine weitgehende Beschränkung auf das Internet, wodurch ein Großteil der Jugendlichen ausgeschlossen würde - u26.de war allerdings aus den oben ausgeführten Gründen von vornherein als Ergänzung zur realen Deutschen Jugendkonferenz geplant.

Erfahrungen

Sehr starken Einfluß auf den gesamten Ablauf der Beteiligung an der Internetdiskussion hatte natürlich der kurze Zeitrahmen, der zur Verfügung stand. Innerhalb von zwei Monaten ist ein Internetangebot nicht einzurichten, daß ohne Betreuung - also quasi als Selbstläufer - weiterbestehen kann. Gerade anspruchsvolle Jugendprojekte benötigen dafür mindestens einen Vorlauf von 1-2 Jahren, um genügend Jugendliche zu motivieren, die das Projekt weitertragen.

Der Hauptschwerpunkt lag demnach auch bei der Vorbereitung und Begleitung der realen Jugendkonferenz.

Modellhaft sollte nur gezeigt und mit den Jugendlichen diskutiert werden, wie ein Partizipationsangebot im Internet strukturiert und gestaltet werden kann. Zur Moderation der Foren konnten 4 Moderatoren und Moderatorinnen gewonnen werden, die die Diskussionen allerdings nur sehr vorsichtig strukturierten und kaum eingriffen.

Sehr gut angenommen wurde die Möglichkeit, im Vorfeld die Themen der Jugendkonferenz zu diskutieren. Dies ist besonders positiv vorzuheben, wenn man den kurzen Zeitraum bedenkt, in dem die Diskussionen in Gang gekommen sind. Motivierend war hier insbesondere die Möglichkeit, durch Teilnahme an der Diskussion einen Platz auf der Jugendkonferenz zu erhalten. Die Diskussionsforen waren bereits entsprechend den Themenvorgaben der EU gegliedert und boten so während der Jugendkonferenz einen Ansatzpunkt für weitergehende Diskussionen.

Die stattgefundenen Politikerchats wurden kaum besucht (10-15 Teilnehmer). Dies lag zum Teil aber auch an den Politikern selber, die nicht auf die Fragen der Jugendlichen eingehen konnten/wollten. Einzig der Chat mit MdB Fr. Schwall-Düren hat gezeigt, das es sehr wohl möglich ist, ernsthafte Themen auch im Chat zu diskutieren.

Die parallele virtuelle Konferenz hat sehr gut das Potential gezeigt, daß das Internet im Hinblick auf Partizipation zu bieten hat. Der Austausch mit externen Gruppen während der Konferenz war zwar nicht besonders zahlreich, dafür aber sehr intensiv. Bei externen Teilnehmern dürfte sich sehr wohl das Gefühl eingestellt haben, direkt (zwar nur virtuell) an der Konferenz teilgenommen zu haben. Dazu trug zum Einen die schnelle Veröffentlichung der Arbeitsgruppendifkussion teil, die dann auch zu Diskussionen in den Foren führte, wie auch die Möglichkeit in den Chats live mit TeilnehmerInnen zu sprechen und über Webcam, Radioberichte und Fotoalben visuelle und auditive Einblicke in die Konferenz zu gewinnen.

Als wichtiges Ziel der Internetplattform sahen die TeilnehmerInnen der Konferenz die Möglichkeit, darüber den weiteren Ablauf der Weißbucherstellung zu verfolgen, ausgehend von der Befürchtung, daß die Ergebnisse nur teilweise oder verfälscht in das Weißbuch übernommen werden. Daraus resultiert dann auch die Aufgabe, über "u26.de" weiterhin miteinander in Kontakt zu bleiben. Es wurde aber ebenso dazu aufgerufen, die Webplattform weiterhin zur Diskussion jugendrelevanter Themen zu nutzen und weitere Jugendinitiativen aufzurufen sich daran zu beteiligen.

Von den Jugendlichen, die sich teilweise sehr intensiv im Vorfeld beteiligten (ca. 80% gaben an, sich im Vorfeld zumindest schon mal auf der Internetplattform umgesehen zu haben), kamen Anregungen und auch Kritiken an der Internetplattform, die auch ein Ergebnis der Konferenz darstellen und in den Leitfaden einfließen. Während des letzten Tages hat sich eine Redaktionsgruppe gegründet, die bereit ist, die Webplattform weiter auszubauen und die den Wunsch äußerten, damit auch ein dauerhaftes Angebot im Internet zu schaffen,

daß weitere Jugendliche motiviert, an gesellschaftlichen und politischen Fragen zu partizipieren.

Die Redaktionsgruppe sah die Gefahr, daß die Forumsdiskussionen wirkungslos bleiben, wenn sich nicht mehr Jugendliche beteiligen und wenn nicht sichergestellt werden kann, daß die Ergebnisse der Diskussion an Politiker oder Pressevertreter weitergegeben werden können.

Zusammenfassend lässt sich sagen, daß die Internetplattform von Teilnehmern der Jugendkonferenz und auch allen, die dann letztlich nicht teilnehmen konnten, sehr gut angenommen wurde. Die Diskussionen und Chats dienten den Arbeitsgruppen während der Konferenz als Vorlage, daran weiter zu arbeiten und Jugendliche, die sich für das Thema interessierten, aber nicht an der Konferenz teilnehmen konnten, wurden beteiligt.

Besonders deutlich wurde der Nutzen der Begleitung einer realen Diskussion durch den Einsatz neuer Medien vor und während der Europäischen Jugendkonferenz in Paris - dort gab es diese leider nicht. Es wurden zwar mit großem technischen Aufwand Teile der Europäischen Jugendkonferenz als Video ins Internet übertragen, die Kommission richtete eine Webseite ein, auf der sehr langsam auch Informationen zu finden waren - ein Diskussionsprozeß aber fand nicht statt.

Einrichtung einer dauerhaften Webplattform u26.de

u26.de ist eine Möglichkeit dafür, mit neuen Medien die Partizipation Jugendlicher und ihre Initiierung auf allen Ebenen zu unterstützen.

Demokratische Beteiligung im Internet bietet die Chance neue Zielgruppen zu erreichen. Angesprochen werden sollen nicht nur die bereits engagierten Jugendlichen, sondern vor allem auch Jugendliche, die sich in den bisherigen Strukturen nicht vertreten fanden oder für die die bisherigen traditionellen Beteiligungsformen nicht ansprechend waren. Die Einbindung ins Internet könnte für einige Jugendliche überhaupt erst die Motivation sein, Beteiligungsmöglichkeiten kennenzulernen und sich an der Mitgestaltung ihres Umfeldes zu beteiligen.

Die Jugendkonferenz war dabei das Startsignal, wie auch die Möglichkeit, diesen Prozeß mit Jugendlichen gemeinsam zu entwickeln.

Daher wird u26.de 2001 weiterentwickelt, der Rahmen für diese Weiterentwicklung soll hier beispielhaft dargestellt werden.

Aus den Erwartungen der JugendkonferenzteilnehmerInnen, den Ideen der Redaktionsgruppe und den vorliegenden Konzepten ließen sich folgende Ziele zusammenfassen (Reihenfolge entspricht der Priorität):

1. Vorbereitung und Begleitung der Jugendkonferenz und der Beiträge für das Weißbuch, Informationsaustausch der Delegierten mit allen Teilnehmern der Jugendkonferenz

2. Leitfaden zur "Partizipation Jugendlicher an gesellschaftlichen Prozessen"

3. Vernetzung von Partizipationsangeboten (regional und thematisch)/
Publizieren von Adressen und Veranstaltungen zur gesellschaftlich-politischen
Beteiligung

4. Diskussion jugendrelevanter Themen und Weiterleitung der Ergebnisse an
"Entscheidungsträger"

Ohne das ursprüngliche Ziel der Vorbereitung der Jugendkonferenz und der
Beiträge für das Weißbuch, kann das Angebot nur weiter funktionieren, wenn
eine große Akzeptanz bei Jugendlichen, bei Jugendinstitutionen und -initiativen
entsteht und sich engagierte Jugendliche finden, die die Diskussionen
moderieren und die regionale Anbindung und Vernetzung organisieren.

Die Diskussionsforen sind deshalb in einer Weise umgestaltet worden, daß sie
unkompliziert in ein regionales Internetangebot oder bei den
Jugendinformationsservern eingebaut werden können.

Schon mehrfach gab es die Idee einiger Jugendinternetangebote, ein
gemeinsames Diskussionsforum aufzubauen, was genau auch dem Sinn der
Hypertextstruktur des Internets entspricht, nämlich Informationen übersichtlich
zu bündeln und somit Synergieeffekte zu erzeugen. Dies ist bisher stets daran
gescheitert, daß es kein neutrales Forum gab. Die Nutzung externer Angebote
hätte immer bedeutet, daß die Jugendlichen für Diskussionen nicht mehr das
eigene Internetangebot nutzen würden, sondern auf einen anderen
Internetserver wechseln. Verständlicherweise haben alle Anbieter ein Interesse
daran, ihre (lokalen) Informationen weiterzugeben. Dies muss gewährleistet
sein, weil damit die Akzeptanz von "u26.de" sehr viel stärker wird, als lediglich
durch das Angebot, einen Link auf die Diskussionsforen einzubauen.

Regionale Vernetzung bedeutet, daß TeilnehmerInnen der Jugendkonferenz und
NutzerInnen von u26.de Kontakte zu Jugendgruppen und -initiativen in ihren
Regionen zusammentragen und auf Informationsseiten veröffentlichen. Weitere
Möglichkeiten bestehen darin, diese Initiativen miteinander ins Gespräch zu
bringen (Mailingliste oder eigenes Forum) und aktuelle Veranstaltungshinweise
auf den Regionalseiten zu platzieren. Hier stellt sich die Frage, inwieweit
bestehende regionale Vernetzungsseiten aufgenommen werden können. Auch
hier soll versucht werden, ein neutrales übergeordnetes Angebot aufzubauen,
daß sich nicht mit den Aufgaben eines Jugendinformationserver deckt. Gezielt
sollen an dieser Stelle auch regionale Einrichtungen angesprochen werden. Auch
eine thematische Gliederung ist denkbar (z.B. Umweltinitiativen, Anti-
Rassismus-Gruppen). Großes Interesse besteht auch nach einer Vernetzung der
Schülervertreterarbeit. u26.de kann im Rahmen der hoffentlich zukünftig
verstärkten Vernetzung von regionalen Beteiligungsangeboten eine wichtige
Rolle spielen.

Die Diskussionsforen sollten weiterhin als Möglichkeit bestehen bleiben,
Jugendlichen eine Plattform für den Gedankenaustausch zu bieten. Motivation
wird hier aber nur erzeugt, wenn die Ergebnisse der Diskussion der
Öffentlichkeit oder/und Entscheidungsträgern bekannt werden. Die Idee eines
"Politiker-Newsletters" weist in diese Richtung. Ergebnisse der Diskussionen

gewinnen aber auch hier nur an Gewicht, wenn sich eine große Zahl Jugendlicher beteiligt. Wichtig dabei sind auch kompetente ModeratorInnen, die die Diskussionen moderieren und zusammenfassen und über die Diskussionsforen hinaus publizieren, d.h. z.B. auch den oben angesprochenen "Politiker-Newsletter" verschicken.

Für den weiteren Ausbau der Plattform wird eine Redaktionsgruppe aus interessierten Jugendlichen zuständig sein, welche im Moment entsteht. Zu dieser Gruppe kann auch ein Teil der oder alle ModeratorInnen gehören. Aufgabe der Redaktionsgruppe ist es, Kontakt zu Partnern und Initiativen zu halten, die Internetseiten über das Redaktionssystem zu gestalten, weiterzuentwickeln und die Struktur anzupassen. Die Redaktionsgruppe sollte sich neben der Onlinekommunikation regelmässig auch real treffen. Diese Treffen sind gleichzeitig Schulungen über technische Erweiterungen der Plattform. Dafür sollten ca. 4 Wochenenden im Jahr zur Verfügung stehen. Die Redaktionsgruppe ist offen für alle Interessierten. Sie soll so transparent wie möglich arbeiten und an Entscheidungen auch die Nutzer der Webplattform beteiligen. Protokolle der Redaktionstreffen und Änderungen der Webplattform sollen in einem Diskussionsforum diskutiert werden.

Insgesamt wird die gesamte Plattform so gestaltet, daß es auch Nichtprofis möglich ist, die Internetseiten zu aktualisieren und zu ergänzen. Dafür wird Januar 2001 ein Redaktionssystem angeschafft, das keine HTML-Kenntnisse erfordert, damit die Betreuung auch von Jugendlichen ohne spezielle Technikenkenntnisse geleistet werden kann und der Betreuungsaufwand minimiert werden kann.

Bei der Betreuung der Internetplattform und Organisation der Redaktionstreffen werden die Jugendlichen professionelle Personen und Studenten, die hier Praktika absolvieren können, unterstützt. Aufgaben sind die generelle technische Betreuung der Webseite, das Anwerben und Betreuen von Gruppen, die eigene Angebote unter dem Dach von u26.de anbieten wollen und die Realisierung der Einbindung der Foren auf anderen Jugendseiten im Netz, sowie die Koordination der notwendigen Pressearbeit.

Fazit

Um auf die Eingangs gestellte Frage zurückzukommen: Natürlich hängt auch in Fall »Beteiligung und Neue Medien« das Ergebnis von der Nutzungsart ab.

Beteiligung mit Hilfe von Neuen Medien braucht eine Verankerung im realen Leben. Der Einsatz von Neuen Medien an sich ist noch keine Beteiligungsform, sondern ein, bei richtiger Anwendung hoch effektives, Hilfsmittel für die Beteiligung gerade von Jugendlichen. Zu virtueller Beteiligung wird der Einsatz neuer Medien da, wo keinerlei Umsetzungsmöglichkeiten von Ergebnissen vorhanden sind. Ebenso virtuell sind Beteiligungsformen, die nur auf den Einsatz neuer Medien setzen - sie schließen all jene aus, die neue Medien nicht einsetzen können oder wollen.

Ab Januar 2001 ist ein Leitfaden erhältlich, der sich mit diesen Fragen intensiv auseinandersetzt.